



Winter-Rundbrief

November 2023

Sag **Ja** zum Leben!

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende... Jesaja 9,5+6

Liebe Mitglieder und Freunde von KALEB,

wir begrüßen Sie/Euch herzlich in unserem neuen Freundesbrief mit einem Bericht aus unserem Ortsverein in Greifswald:

28.09.2023 in Greifswald: „Für Das Leben - Eine Stimme für die Stummen“

Es begann um 10 Uhr mit Gebet in der Brüggstraße. Ab 11 Uhr ging es am Mühlentor weiter mit Infoständen und Mini-Bistro, jeder Menge guten Gesprächen, Informationen, friedlichem Miteinander. Es wurde musiziert und gesungen. Den ganzen Tag über bis 19 Uhr waren mehr als 45 Mitwirkende von Rostock bis Gral-Müritz, von Boizenburg bis Greifswald und Stralsund dabei.

Auch Abgeordnete der Greifswalder Bürgerschaft wie Fraktionsvorsitzender Axel Hochschild und Prof. Dr. Madeline Tolani waren mit Grußworten präsent. Anlass für dieses Bekenntnis zum Leben war die Forderung einiger Aktivisten nach einem „Abtreibung als Menschenrecht“. Dieter Schimmelpfennig, der Leiter der KALEB-Gruppe Greifswald: *„Das ist eine unglaubliche Perversion. Tötung wird zum Recht erklärt? Wir reden hier nicht von medizinisch notwendigen Eingriffen. Sie fordern Abtreibung als „Dienstleistung“ und wollen Ärzte dazu verpflichten, Frucht im Mutterleib auf Anforderung zu töten?! Wo kann es denn so etwas geben?! Doch nicht etwa hier auf Erden? Oder?“*

Bis 18:30 Uhr kamen mehr als 100 meist junge Menschen am Stand vorbei, die offensichtlich bisher nicht alle Infos bekommen hatten, um die Situation betreffs dem LEBEN sachlich richtig zu überblicken. Schließlich geht es bei einer Schwangerschaft um **zwei** Menschenleben. Ziele der Gruppe, die sich gegen KALEBs Anliegen positionierte, unterstützt von den grünen, roten und gelben Parteien: Streichung von Paragraph 218 aus dem Strafgesetzbuch, „chirurgische Schwangerschaftsabbrüche nach sozialer Indikation in das Behandlungsspektrum der Uni aufnehmen! Druck auf die Universitätsleitung bezüglich Personalpolitik. „Ist der Katholik Zygmunt weg...“ – Zitat – „dann ist das Problem gelöst, dann ist alles `guti`“.

Wir sind dankbar, dass sich die Uni Greifswald im Nachgang zu diesen übergreifenden Forderungen klar zu den ethischen Standards ihrer Abteilung „Frauenheilkunde und Geburtsmedizin“ gestellt hat. (www.medizin.uni-greifswald.de/de/ueber-die-umg/aktuelles/)

Dieter Schimmelpfennig

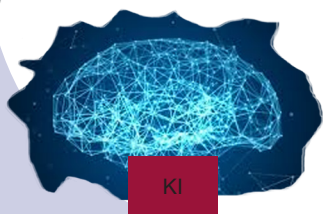
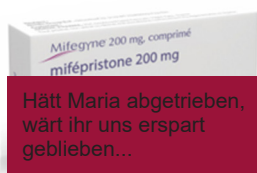


Trauer um Dieter Schimmelpfennig, 9.8.1954 bis 19.11.2023

Sein Herz brannte für die KALEB-Arbeit, um Kinder zu retten, Frauen zu helfen, die Würde jedes Menschen mit Taten der Liebe zur Geltung zu bringen. Nun hat sein Herz aufgehört zu schlagen.

Noch am Freitag holte er eine Referentin vom Bahnhof ab und erlitt kurz darauf eine schwere Gehirnblutung, an deren Folgen er zwei Tage später verstarb. Wir trauern um Dieter, und beten für seine Familie und die junge KALEB-Gruppe in Greifswald um Gottes Trost und Hilfe.

Sag **Ja** zum Leben!



„Uns ist ein Kind geboren...“

Freude, Zuversicht, Hoffnung,
Staunen, Neugier, Bangen,
Demut ...

das sind einige der Gefühle, die sich bei Schwangerschaft und Geburt einstellen. Das alte Prophetenwort, das in der kommenden Weihnachtszeit wieder zitiert wird, lässt mich staunen: Welche Kraft hat es durch die Jahrhunderte entfaltet! Dabei ist es doch total naiv, die Sehnsüchte nach Erlösung der Menschheit auf ein Baby zu projizieren! Wie leicht kann es vor oder nach der Geburt menschlicher Gewalt zum Opfer fallen!

Doch genau diesen ungesicherten Weg wählt Gott: Ein Kind wird zum Verheißungsträger. Ein jüdisches Kind. Ein hilfloser Mensch. Er kann sich weder selbst versorgen noch für seine Rechte eintreten! Doch genau dieses Kind bringt die Wende. Maria hat nicht abgetrieben, sondern nahm Entbehrungen in Kauf.

Nun ist das Kind in der Welt, der „König der Juden“, nach dem die Waisen damals am Königshof in Jerusalem fragten. Es bleibt. Und mehr noch: Dieses Kind wird heute in jedem Christ neu geboren und bald als König kommen – kein Wunder, dass seine Feinde in Panik geraten...

Mit Blick auf die vier Bilder oben kann ich nur empfehlen:

Wähle die Babyausstattung und freue dich über das Kind in der Krippe!

Albrecht Weißbach



#Mannspricht ueberabtreibung

Liebe Lebensrechtler,

Ende der Achtzigerjahre, ich war Jurastudent und lebte ein Leben ziel- und orientierungslos in meiner Heimatstadt Hagen, hatte ich eine Freundin, die hieß Sabine. Sie stand im Beruf, hatte eine eigene, schöne Wohnung. Ich lebte in meiner Studentenbude. Ohne Verhütung haben wir miteinander geschlafen. Und bei einem Zusammensein kam mir sofort der Gedanke – habe ich gewusst, dass wir ein Kind gezeugt hatten.

Einige Zeit später bestätigte sich mein Eindruck. Sabine besuchte mich, wir saßen auf meiner Schlafcouch im Wohn-/Schlafraum und sie eröffnete mir, dass sie schwanger war. Das war für mich zunächst ein sehr gutes Gefühl, ich habe mich als Mann gefühlt. Sabine fragte, wie es wohl weitergehen könnte. Das Kind habe ich zunächst nicht abgelehnt, habe auch sicherlich etwas zu meinen Vorstellungen gesagt, ohne dass ich mich jetzt konkret erinnern kann. Sabine wollte aber von mir für sich und das Kind ein klares Bekenntnis, ein klares Ja. Diese Klarheit, Sicherheit und Perspektive konnte ich hier aber nicht gegeben. Für mich kam dann ziemlich schnell der Gedanke und das Gefühl auf, nicht willens und wohl auch nicht in der Lage zu sein, mehr Verantwortung zu übernehmen. Mein Herz wurde gefühllos wie ein Stein, auf einmal wurde das Kind für mich eine Bedrohung, gegen die ich mich angeblich wehren musste. Ein klarer Gedanke war nicht möglich, ich war wie in einem Tunnel.

Ich denke, Sabine hat noch um das Kind gekämpft. Sie hat mich gebeten, mit zur Frauenärztin zu kommen zum Ultraschall. Mein Herz blieb aber wie versteinert. Wir sind dann gemeinsam zu einer sogenannten „Beratungsstelle“ gegangen, nach kurzer Zeit wurde ein Beratungsschein ausgestellt, soziale Indikation. An die Abtreibungspraxis in Dortmund habe ich keine gute Erinnerung. Alles dort schien mir schmutzig, dreckig. Ich hatte Sabine dorthin gebracht, die Eltern haben sie danach abgeholt.

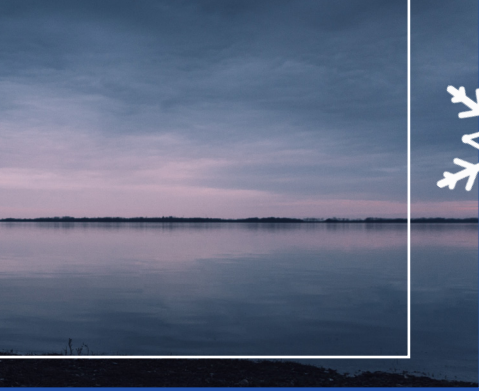
Fakt ist: Der Schwangerschaftsabbruch war keine Lösung für unsere eigentlichen Probleme.

Kurze Zeit später haben Sabine und ich uns getrennt. Wir haben uns nie wiedergesehen. Ich selber habe dann mein Studium lange Zeit gar nicht weiterverfolgt, über mein Leben oder meine Seele hatte sich so etwas wie ein Schleier gelegt. Irgendwann habe ich dann doch wie durch ein Wunder mein 1. Staatsexamen bestanden, ich wurde Referendar mit regelmäßigem Einkommen, in kleinen Schritten verbesserte sich ganz langsam mein Leben.

Mir wurde nach gutem 2. Staatsexamen klar, dass ich mein gewohntes Umfeld mit Familie, Freunden und Bekannten verlassen und weggehen muss. So habe ich mich als Rechtsanwalt bundesweit beworben und 1996 eine gute Anstellung in Chemnitz bekommen, konnte mich im Oktober 1997 als Rechtsanwalt selbständig machen.

Ca. 2-3 Jahre später musste ich Sabine anrufen. Unter Tränen habe ich Sie um Verzeihung gebeten für das, was ich ihr angetan hatte. Ich kann mich leider nicht mehr an ihre Reaktion erinnern.





Nachlese vom Marsch in Berlin

Mein Leben ging dann Schritt für Schritt weiter, verbesserte sich eigentlich immer mehr. Ich durfte erfahren, dass Gott mir verzeiht und dass ich vor ihm Würde habe. Für mich ist das ein Wunder und der Beweis für die Gnade Gottes, dass er mich trotzdem liebt und ich sein Kind bin.

Aus meiner eigenen Lebensgeschichte war mir von Beginn an klar, dass das Lebensrecht der ungeborenen Kinder nicht nur ein Thema von Frauen ist, sondern auch von Männern. Ich sehe es heute so, dass, wenn ich damals meinen Mann gestanden hätte, Verantwortung übernommen und Sabine gestärkt hätte, dass unser Kind heute leben würde und ich Vater wäre.

Ich hatte schon immer die Überzeugung, dass das für viele Abtreibungen gilt. Und meine Überzeugung wurde im Jahr 2022 durch eine wissenschaftliche Arbeit der medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg bestätigt. *Danach werden zu mehr als 60 % als Hauptgrund für den Schwangerschaftskonflikt „Partnerschaftsprobleme“ genannt.* 30 % der Befragten sagen ganz klar „Der Kindesvater will das Kind nicht“.

Ich bin sehr dankbar, dass ich über mein Leben auf dem Podium in Berlin beim „Marsch für das Leben“ sprechen durfte und dass der KALEB-Vorstand, dem ich seit 6 Jahren angehöre, mich unterstützt hat, die Arbeit #Mannspricht-ueberabtreibung zu beginnen.

Dabei sind mir folgende Anliegen wichtig:

- Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, ein Schwangerschaftsabbruch wäre doch gar nicht so schlimm, es würde sich doch nur um einen Zellklumpen handeln. Es handelt sich um ein ungeborenes Kind, dessen erste Herzzellen nach 3 Wochen pulsieren, bei dem sich ab der 4. Woche das Gehirn, Arme und Beine beginnen auszubilden, ein Kind, das ab der 12. Woche am Daumen lutscht und Purzelbäume schlägt.
- Für mich ist es auch eine Lüge, wenn behauptet wird, ein Schwangerschaftsabbruch würde mit Müttern und Vätern nichts machen. Das Gegenteil ist der Fall, es handelt sich um schwerste Verletzungen, die zugefügt werden, die Frauen und Männer sich selber zufügen.
- Ich habe damals versucht, alles mit mir selber auszumachen. Das war ein großer Fehler. Ich kann jedem nur anraten, mit Eltern und Freunden zu sprechen, um klar denken zu können und damit das Herz nicht zu Stein wird.
- Ich wünsche mir Männer, egal ob „Täter“ wie ich oder „Opfer“ einer Abtreibung, die den Mund aufmachen und über das Erlebte reden. Das hilft anderen Männern in vergleichbarer Situation, sich für das Kind zu entscheiden. Mir hilft meine gewonnene Offenheit, alles mehr und mehr zu verarbeiten und auch heil zu werden.

Hoffen und beten Sie mit?

Thomas Schulte

Unsere Anfrage an eine evangelische Kirche im Zentrum von Berlin zur Durchführung eines Gottesdienstes am 16.9.23 wurde leider negativ beantwortet: „... Wir sind nicht an einer Zusammenarbeit interessiert, weil der vermeintliche Einsatz für Menschenwürde in Bezug auf ungeborene Kinder beim ‘Marsch für das Leben’ einhergeht mit der Missachtung von Menschenwürde und Lebensrechten anderer Menschen...“ Ich bin einigermaßen ratlos, wie man „Lebensrechte“ – gemeint ist wohl „Menschenrechte“ – einiger Personen durch den „Marsch für das Leben“ verletzt sieht, zugleich aber das grundsätzliche Menschenrecht, nämlich das Recht, leben zu dürfen, für die nachgeordneten Selbstbestimmungsrechte opfert.

Die Predigt von Pfr. Johann Hillermann am 16.9. in der SELK-Kirche, auf die in der Nacht zuvor ein Farbanschlag verübt wurde, stand unter dem Thema: „Gott hat mich im Mutterleib geschaffen, sagt Hiob. Das muss gesagt werden! Der Mutterleib ist die Werkstatt Gottes. Finger weg von der Werkstatt des Schöpfers! ... Wenn Gott fragt: Wo ist diese unersetzliche, einmalige Person, in die ich, Gott, meine ganze Weisheit, Liebe und Macht investiert habe? Wo ist sie? Kannst du, Mensch, sie wieder hergeben oder gar ersetzen? - NEIN! Das kann kein Mensch. Denn jeder ist ebenso im Mutterleib bereitet worden und zur Welt gekommen.“

Beate Reinecke schrieb: Die Schönebecker waren alle sehr bewegt und bestärkt, auch im nächsten Jahr wieder dabei sein zu wollen ... Auf unserer Heimreise, im rappendvollen Zug, hatten wir interessante Gespräche, nachdem ich von einem „linken“ jungen Lehrer (durch mein Kaleb-T-Shirt erkannt) verbal stark angegriffen wurde. Ich konnte, gemeinsam mit einem Freund aus unserer Gruppe, ein ruhiges, freundliches, sachliches Gespräch führen und zum Schluss war er so besänftigt, dass er sich fast für das Gespräch bedankt hat. Gleich im Anschluss sprachen wir mit einem Nord-Sudanese, neben uns, der sehr beeindruckt über unser Agieren und die Gesprächswendung war. Zum Schluss nahm er dankbar eine kleine Gideon-Bibel mit und freute sich riesig darüber!





Alex Schadenberg, Kanada

Auf der Bühne warnte Alex Schadenberg aus Kanada vor einem Dammbruch bei der Suizidbeihilfe, wie er in seinem Land bereits verwirklicht wurde: „Warum bitten Menschen

um Sterbehilfe? Die meisten Menschen bitten um Sterbehilfe, weil sie unter einer schwierigen Erkrankung leiden und sich einsam, deprimiert oder hoffnungslos fühlen. Daher geht es bei der Legalisierung der Sterbehilfe nicht um Autonomie, sondern um Verlassenheit.“

Als KALEB e.V. waren wir sowohl in Köln als auch in Berlin mit Info-Ständen präsent und führten viele Gespräche über das Wunder des Lebens und die Wichtigkeit, die Herausforderungen und Möglichkeiten, das Leben ehrfürchtig zu bewahren. Außerdem hatte unsere Grafikerin auch vier Plakate gestaltet, die auf die spürbaren gesellschaftlichen Konsequenzen der millionenfachen Abtreibung aufmerksam machten und die durch Berlins Straßen getragen wurden.

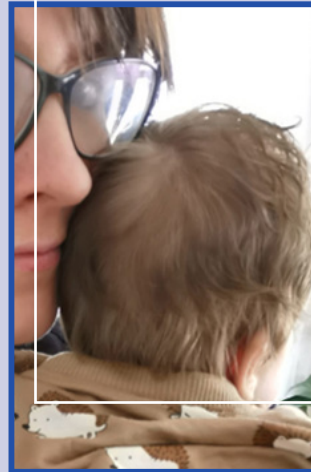


Albrecht
Weißbach



TROTZDEM! – Vom JA zu meinem Kind

Mit meinem Mann habe ich einen Sohn (5). Dieser entstand nach langem Kinderwunsch und war nach 4 Jahren des Wartens ein großes Wunder für uns. Leider kam es zur Trennung und kurz danach lernte ich einen neuen Mann kennen. Bereits einen Monat nach unserem Dating hielt ich einen positiven Schwangerschaftstest in der Hand. Ich war total geschockt, denn mein 1. Sohn war schon laut Ärzten ein 6er im Lotto und eine Schwangerschaft theoretisch bei mir sehr unwahrscheinlich. Und doch war es passiert.



Ich hatte Angst, suchte Rat und fand meine Patin Anke. Bei ihr konnte ich all meine Ängste loswerden.

Als die Schwangerschaft dann trotz Fehlgeburtsrisiko bei mir hielt, nahm ich alle Kraft zusammen und erzählte es dem Vater des Kindes.

Ich hatte viel erwartet, aber nicht das, was kam. Er reagierte total abgeneigt und gemein. Er wollte das Kind nicht und auch sollte niemand von seiner Familie und Freunden davon erfahren. Ich sollte es bitte abtreiben, denn er will sich nur um seinen 1. Sohn kümmern und kein weiteres Kind haben. Ich war total geschockt von seiner Reaktion und total verletzt. Ich suchte mir neben Anke auch Rat bei meiner Familie sowie einer Schwangerenberatung. Trotz Gefahr alleinerziehend zu sein, war mir bei all den Gesprächen klar, dass ich das Kind bekommen werde und das teilte ich dem Vater auch so mit. Er ging wieder total negativ und gemein auf diese Information ein, nannte sich selber nur Samenspender und betonte, dass er nie der Vater für das Kind sein wird. Trotzdem ging ich mit vollem Stolz den Weg für das Baby. Nach einigen Wochen suchte der Vater immer wieder Kontakt zu mir, traf sich mit mir. Doch er war weiterhin nicht erfreut darüber. Es war nicht einfach für mich, mit diesem Gefühlschaos klar zu kommen. Zudem musste ich auch meinen Noch-Ehemann informieren...

In den Wochen darauf und nachdem ich durch einen Präna-Test auch noch erfuhr, dass ich einen gesunden Jungen bekomme, wurde es besser, denn auch der Vater des Kindes stand auf einmal hinter mir und zu uns. Natürlich war der Anfang kein Zuckerschlecken und für meine Gefühle eine Berg-und-Tal-Fahrt, aber ich bereue nicht eine Sekunde lang diese Entscheidung. Jetzt bin ich Mama von 2 wunderbaren Jungs und der Vater des Kindes wohnt bei uns. Ich bin glücklich.

Tina K.

Sag **Ja** zum Leben!



Debatte um den §218 unter Christen

Braucht es einen Paragraphen im Strafgesetzbuch, der eigentlich (fast) nie zur Anwendung kommt? Die EKD hat mit Ihrer Stellungnahme vom 11. Oktober versucht, im Sinne eines Schutzes für das ungeborene Kind, die Frage von Recht und Unrecht ein wenig in den Hintergrund zu rücken und dafür die gemeinsame Verantwortung der Gesellschaft mit den werdenden Eltern zu betonen. Dieses Anliegen der Mitverantwortung prägt unseren KALEB-Verein seit Gründungstagen. Wir wollen nicht Frauen verurteilen, sondern ihnen helfen. Pfr.i.R. Gunter Geipel, KALEB-Gründungsvater, weist aber zurecht darauf hin: „(wer) Verantwortungsbewusstsein anstelle des Unrechtsbewusstseins betont, übersieht... , dass das (umfassendere) Verantwortungsbewusstsein auch (freilich nicht nur) vom Rechts- und Unrechtsbewusstsein gespeist wird.“ Im Klartext: Der Staat darf nicht darauf verzichten, mit Gesetzen zu sagen, was richtig und gut ist, denn „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“ (Spr.14,34) und jeder Einzelne braucht die klaren Vorgaben von Recht und Unrecht, an denen er Verantwortung lernt.

Ein zweiter viel diskutierter Bereich, ist die unterschiedliche Wertung einer Abtreibung in Abhängigkeit von der Dauer der Schwangerschaft. Gunter Geipel merkt an: „Wenn er (Bischof Bilz) – zurecht - die emotionale Verschiedenheit beim Verlust eines Kindes je nach Alter des Kindes betont, übersieht er, dass Bindung und Trauerintensität kein Gradmesser für Menschenwürde sein können...“ Emotionale Narben beim Verlust eines Menschen und Lebensrecht sind einfach unterschiedliche Kategorien, die nicht vermischt werden dürfen. Denn unsere Würde als Mensch bemisst sich eben gerade nicht daran, ob wir von anderen als Gewinn oder Belastung empfunden werden, sie ist laut Grundgesetz „unantastbar“.

Albrecht Weißbach

„Die Zeit heilt alle Wunden“

Diesen sehr weit verbreiteten Satz haben Sie wahrscheinlich auch schon einmal gehört. Aber stimmt er auch? Wie stehen Sie dazu, halten Sie ihn für richtig? Ich selbst bin zu dem klaren Schluss gekommen: *Der Satz stimmt nicht!*

Und zwar aus folgendem Grund:

Ich sehe zwar sehr wohl, dass Heilung Zeit braucht, oft sogar sehr viel Zeit. Das betrifft gerade auch seelische Wunden. Aber ist es nicht grundfalsch, aus dieser zwar stimmigen Beobachtung (dass Heilung Zeit braucht), zu folgern, dass die Zeit selbst das Heilmittel wäre? Denn vergleichsweise würde doch auch kein vernünftiger Mensch zu der Schlussfolgerung gelangen: a) Ich sehe, dass die Zubereitung einer guten Mahlzeit Zeit braucht, ebenso wie eine Seminararbeit oder ein Hausbau: b) Es muss also die Zeit selbst sein, welche die Mahlzeit, die Seminararbeit oder den Hausbau bewerkstelligt...

Deshalb sollte man auch beim Thema Heilung nicht den Fehler machen, zu glauben, es sei nur Zeit nötig. Vielmehr zeigt die Erfahrung sogar auch das Gegenteil: Wunden können im Laufe der Zeit sogar schlimmer werden! Deshalb benötigen Wunden und gebrochene Herzen zuallererst Heilmittel und einen guten Arzt, einen Menschen, einen Ansprechpartner.

Wie wenig irgendwelche Zeiten – nicht einmal Jahrzehnte! – irgendetwas zu heilen vermögen, das ist auch eine vielfältige Beobachtung von Mitarbeitern und Seelsorgern in Alten- und Pflegeheimen oder in Hospizen: Immer wieder machen sie die Erfahrung, dass Menschen einfach nicht sterben können, weil eine uralte Wunde noch offen ist; evtl. ist sie sogar nach mehr als einem halben Jahrhundert noch nicht verheilt! Dies betrifft namentlich auch immer wieder hochbetagte Frauen, die sich einst in jungen Jahren als Schwangere gegen ihr Kind entschieden haben. Und es ist eben nicht eine Minderheit, sondern tatsächlich

die Mehrheit dieser Betroffenen, die ihren Fehler bitter bereuen und die sinngemäß dem Satz zustimmen würden: „Lieber fünf auf dem Kissen als eins auf dem Gewissen.“





Natürlich hat nicht jede Frau ein Problem damit – einerseits. Aber andererseits gilt auch: Wer die diesbezügliche Problematik grundsätzlich bestreitet, der wäre der Kategorie Realitätsflüchtling zuzuordnen. Solchen sei empfohlen (aus Platzgründen hier nur in aller Kürze), den Blick auf wenigstens eine einzige von vielen Literaturstellen aus dem säkularen, medizinischen Bereich zu werfen, nämlich die entsprechende Seite im Lehrbuch „Gynäkologie und Geburtshilfe“ von Stauber/Weyerstahl. Schon vor ca. 20 Jahren fand sich dort für mögliche Problematiken nach einer Abtreibung die Dreiteilung „Sofort-, Früh- und Spätkomplikationen“; die psychische Problematik zählt zu letzteren. Sie ist also längst bekannt und benannt. Wie Prof. M. Stauber auf S. 427 zeigt, gehört dies also buchstäblich zum Lehrbuchwissen!

Entsprechend fatal wirkt es sich aus, wenn eine solche Basiswahrheit dann aber vor Ort in den gynäkologischen, hausärztlichen und psychologischen Praxen vielfach unbekannt und unbenannt bleibt: Denn wenn die Wunde noch nicht einmal erkannt wird – wie soll dann Heilung möglich sein? Ohne Diagnose bleiben Betroffene ja zwangsläufig auch ohne Therapie ... und das oft jahrelang oder gar ein Leben lang.

Fazit:

Seelsorger, Therapeuten, Schwangerschaftskonfliktberaterinnen und Mitarbeiter im Bereich Lebensrecht können vielfach bestätigen, was wir alle einfach ernüchternd zur Kenntnis nehmen müssen: Die Zeit heilt nicht alle Wunden. Aber Christen werden durch den hebräischen Namen „Raphael“ daran erinnert, dass Heilung von zerbrochenen Herzen doch möglich ist – sogar für jene, die nach einer jahrelangen Odyssee durch verschiedenste Arztpraxen als „austherapiert“ gelten. Denn Raphael bedeutet: „Gott hat geheilt“ („rapha“ = er hat geheilt; „El“ = Gott). Daher können auch innerlich reichlich kaputte Menschen an sich selbst die hochgradig ermutigende Erfahrung machen:

„Ich bin der Herr, dein Arzt.“

und:

**„Er heilt die zerbrochenen Herzen sind und verbindet ihre Wunden.“
(Psalm 147,3)**

Heinrich Ottinger



„Wenn jemand Hunger hat, nackt ist oder geschlagen wird, sieht das jeder. Wenn eine Frau zur Abtreibung geht, sieht das niemand.“

Die Gewalt der Abtreibung ist unsichtbar.“

Manuela Steiner, ProLifeEurope



Weitere Termine mit KALEB-Beteiligung:

- | | |
|----------------------|---|
| 07.-09.03 | Willow-Kongress in Karlsruhe |
| 16.03. | TCLG-Forum in Kassel |
| 01.-06.04. | SPRING-Festival in Willingen |
| 06.04. | Mitgliederversammlung in Plauen |
| 17.-20.04. | APS-Kongress Würzburg |
| 20.04. | BVL-Fachtagung Köln zur „Woche für das Leben“ |
| 29.05.-02.06. | Katholikentag in Erfurt |
| 07.-09.06. | Blue-Flame-Kongress in Neumünster |
| 24.-28.07. | Allianzkonferenz in Bad Blankenburg |
| 21.09. | Marsch für das Leben in Berlin & Köln |
| 17.-20.10. | Kooperationsseminar in Bad Blankenburg |



In dankbarer Erinnerung

- Ursula Gode (79 Jahre), Berlin, Juni 2023
- Martina Rymatzki (56 Jahre), Schönebeck, September 2023
- Reinhild Krause (69 Jahre), Bautzen, Oktober 2023
- Dieter Schimmelpfennig (69 Jahre), Greifswald, November 2023

Facebook: KALEB e.V.
Instagram: @kaleb_sagjazumleben

KALEB e. V.

Augustusburger Straße 121, 09126 Chemnitz
Tel: 0371-23480140, info@kaleb.de, www.kaleb.de
Spendenkonto: DE02 5206 0410 0003 9033 46

